

Marktplatz der Bücher



EINE VERLORENE GENERATION

Ali Eskandarian ist 35 Jahre alt, als er 2013 bei einer Schießerei in seiner Brooklyn Wohngemeinschaft ums Leben kommt. Ein Jahr später erscheint sein autobiographischer Roman, der nun in deutscher Übersetzung vorliegt.

„Die Goldenen Jahre“ erzählt vom umtriebigen Leben des aus dem Iran stammenden Musikers irgendwo zwischen New York, Texas und Teheran. Es ist ein Leben voller Sex, Drugs & Rock'n'Roll: immer auf der Hut vor Normalität, zwischen Gelegenheitsjobs, der nächsten Line, dem nächsten Auftritt, dem nächsten belanglosen Abenteuer im Bett und nicht zu selten der Frage, wo man heute das Abendessen herbekommt. Eben immer irgendwo dazwischen und immer irgendwie am Limit. „Hauptsächlich war ich am Verrecken“, heißt es, „langsam, das schon, aber trotzdem am Verrecken.“ So geht es rasant, manchmal etwas holprig (besonders bei den Dialogen), in Zeitsprüngen und unterbrochener Chronologie voran. Oder besser: es stagniert, trotz der Bewegung. Mal verschwinden einige Monate im Nebel eines Rausches, mal glaubt der Erzähler, die große Lie-

• Buchkultur in der Schule •

Gemeinsam mit dem österreichischen Bildungsministerium stellen wir das Magazin Buchkultur Schulklassen zur Verfügung. Einen Artikel sucht unsere Redaktion speziell aus, dazu bereiten wir begleitende Unterrichtsmaterialien vor. Diesmal geht es um Ali Eskandarians Roman „Goldene Jahre“ und darum, wie er in der Tradition der Beat-Literatur zu verorten ist.

Infos für Lehrer/innen, die mit ihren Klassen mitmachen möchten, gibt es unter www.buchkultur.net/schule

NEUES, LESENSWERTES, UNENTDECKTES.

Begleiten Sie uns auf unserem kritischen Streifzug durch die Literatur.

be gefunden zu haben, nur um es dann doch wieder zu vergeigen. Von allen Frauen



verlassen, steht in diesem ewigen Treiben immer wieder derselbe hoffnungslose Träumer, der sich in immer wieder dasselbe Abenteuer stürzt, immer auf derselben Suche nach demselben ungreifbaren großen Etwas. Dabei vermischen sich mal selbstmitleidige, mal tatsächlich melancholische Reflexionen über das eigene Versagen mit traum- und triphaften poetischen Passagen, in denen es um die iranischen Wurzeln (der Kindheit während des Krieges werden ein paar wenige Absätze gewidmet) oder eine Art Sinnsuche in der Spiritualität geht. Und nicht zuletzt kommt der Erzähler zu der Einsicht, dass das ersehnte Freiheitsgefühl im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das sich beim Road- und Drogentrip vermeintlich

einstellt, ein Trugbild ist. Denn tatsächlich zerstört die Realität gerne jegliche Illusion, und was das viele Rauschgift bringt, ist eher Apathie als unbeugsamer Antrieb. Und dennoch, die Träume dieser „Lost Generation“, als deren Stimme der junge Iraner mit dem tragischen Schicksal gehandelt wird, glänzen auch in ihren Bruchstücken am dunklen Nachthimmel über dem Motel und manchmal sogar durch die Zeilen, bevor auf der nächsten Seite leider wieder ein Paar unwiderstehlich glatter Frauenbeine wartet. Oder ein bisschen Heroin.

IRENE SZANKOWSKY

FAZIT Ein rasanter, durchwachsender Roman, der sich ganz im Sinne und Stile der Beat-Generation der 1950er-Jahre an den Themen Frauen, Drogen und Existenz abarbeitet.

Ali Eskandarian | **Die goldenen Jahre** | Übers. v. Robin Detje. Berlin Verlag 2015, 208 S., EurD 20/EurA 20,60 • Auch als E-Book

EINE WELLE DER GEFÜHLE

„Tief durchatmen, alles wird gut!“ Mit Aussagen wie dieser trägt einen Willy Vlautin durch seinen vierten Roman „Die Freien“. Vlautin ist ein amerikanischer Singer-Songwriter, der neun Alben herausgebracht hat und seit zehn Jahren auch Bücher schreibt, die mit Preisen bedacht und verfilmt wurden. Hochdramatisch beginnt der Roman: Der im Irak-Krieg schwer verwundete Leroy wird sich über seine Situation klar und beschließt, Selbstmord zu begehen. Das gelingt ihm nicht. Er wird aus einem Heim ins Spital gebracht, womit der Autor neben dem Pfleger Freddie auch die Krankenschwester Pauline ins Spiel bringt. Und das sind zwei so herzensgute Menschen, an deren Kraft zur Aufopferung man nicht wirklich glauben kann, aber unbedingt glauben will. Aus diesem Spannungsfeld bezieht der Roman viel Intensität. Der Fantasy- und Science-Fiction-Freak Leroy taucht aus seinen Schmerzen immer wieder in Träume ab, von denen man nicht genau weiß, wieviel sie

mit der Wirklichkeit zu tun haben. Jedenfalls spielen dort die titelgebenden „Freien“, eine dem IS ähnliche Organisation, eine wüste Rolle. Wie ja überhaupt der Krieg und seine Folgen in den Gedanken aller Protagonisten präsent sind. Somit ist die Grundstimmung von einer verzweifelten Tristesse getragen. Vlautin konfrontiert einen mit der bitteren Realität des Lebens derer, die, aus welchen Gründen auch immer, arg benachteiligt sind. Womit er einen dann aber immer wieder in die Geschichte hineinzieht, sind die seltenen Glücksmomente, in denen Menschen aufeinander zugehen und einander selbstlos helfen. „Das wird schon wieder, meistens jedenfalls!“ ist eine typische Redewendung in dem Buch. Denn allen kann nicht geholfen werden, ein paar bleiben auf der Strecke. Über deren Schicksal denkt man noch lange nach Beendigung des Romans nach. KH

Fazit: Ein Buch voll bitterer Schicksale, aufgeheilt von unglaublicher Mitmenschlichkeit.

Willy Vlautin | **Die Freien** | Übers. v. Robin Detje. Berlin Verlag 2015, 320 S., EurD 22/EurA 22,70 • Auch als E-Book